

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 41

Illustration: Schweizerische Politiker
Autor: Roth, Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Y a t a = Y a t a

Wir beiden Freunde reisten zusammen in die Ferien. Wir wollten einmal Menschen sein! „Wirkliche Menschen!“ sagte mein Freund. Darum habe ich nur violette Socken mitgenommen. Er ärgerte sich, daß man ihm in der chemischen Waschanstalt sagte, braune Lederhandschuhe seien nicht weiß-wildledern zu machen. Er fuhr trotzdem mit.

Gelebt hatten wir eigentlich schon seit unserer Geburt. „Schmerke nichts davon“, sagte mein Freund. Aber nun! Die große Stadt riß uns mit — zum Leben. Aber wir wollten schwimmen, obenauf. Im Cabaret lernt man „schwimmen“.

„Yata-Yata“, die javanische Tänzerin.“ Ihr Costüm war echt. Die Haut auch. Bein, Bauch und Arme tanzten. Oder sind diese Bewegungen die Grundbegriffe des Schwimmens?

Nach ihrer Nummer setzte sie sich an eines der kleinen Tischchen vor der Bühne. Ihre Kolleginnen saßen auch da. Jede an einem besonderen Tischchen. Allein. Das gehört zum „Schwimmen“. Yata-Yata war wirklich schön. Aus dem bleichen seidenen Gesichtchen stachen dunkle, schiefe Augen. Ihr glänzend schwarzes Haar lag dünn gescheitelt. Mein Freund ärgerte sich von neuem über die Waschanstalt. Trotzdem tanzte er mit ihr. — Shimmy. — Schwimmen „au canard!“

Yata-Yata setzte sich an unsern Tisch. „Rüdesheimer“ überbrückt Rasenunterschiede; die Tanzdielen notiert den Schweizerfranken am höchsten.

Am nächsten Morgen wollten wir ihr Blumen kaufen. Ich war für Rosen; mein Freund wollte Chrysanthemen. Es

kam zu keiner Einigung. „Wir lassen's bleiben“, sagten wir zueinander. Am Abend brachte ihr der Kellner zwei Myrthenbouquets auf die Bühne. Sie wußte von wem. — Wir wußten es auch. — Wir fingen an „schwimmen“ zu lernen. —

Schweizerische Politiker



Nationalrat Schmid, Olten

Mehrmals noch sahen wir Yata-Yata tanzen. Der Kellner reservierte uns jeden Abend den Tisch. „Die Tanzdielen notiert den Schweizerfranken . . .“ Yata zog „Mumm“ dem „Rüdesheimer“ vor. Das sagte sie uns am zweiten Abend. Später

sagte sie uns noch mehr. Am sechsten Abend sagte sie uns, daß sie — ihren Mann erwarte. Der „Garçon“ wunderte sich, weshalb wir ihr heute keine Bonbonnière kauften.

Auf dem Heimweg frug mich mein Freund, ob Savaner auch eifersüchtig seien. Ich habe sehr schlecht geschlafen. Ich träumte von javanischen Dolchen und krummen Säbeln. Neben welken Myrthen sah ich einen Skalp. Noch dieses Haar nicht noch nach meinem Birkenwasser? — Als ich erwachte, studierte mein Freund das Kursbuch. Hatte er auch geträumt? — An diesem Abend tranken wir nur Bier. Allein. Am Freitag begegnete uns Yata-Yata auf der Straße. Sie wolle uns ihren Mann vorstellen.

Neben ihr stand ein beleibter Herr. „Erich Wollmann. Sehr viel Liebes von Ihnen gehört! Sehr angenehm!“ — Wir atmeten auf. Er hatte schwarze Socken und graue, gestrickte Handschuhe. Er war Rayonchef bei Wertheim.

In der nächsten Nacht schlief ich ruhiger.

Yata-Yata habe ich nicht mehr gesehen.

Stromboli

Immer Geschäftsmann

„Sagen Sie mal, ich verstehe Sie nicht. Sie kaufen ein Klavier und zahlen 50 Franken an, dann bleiben Sie den Rest schul-

dig und lassen es wieder wegnehmen?!“

„Aberdings. das kostet den Händler 80 Fr. für den Transport.“

„Und Sie?“

„Ich habe 30 Fr. daran verdient, mein Sohn besorgte nämlich den Transport.“

W E G W A R T E

(Im Volkston)

Ein Jungknab hat ein Mädel gern
Und küßte gern ihre Wangen;
Doch dann, dann ist er in die Fern',
Fern in die Ferne gegangen.

Viel weiter als dies Liedchen schallt,
Wohl zu der Erde Enden;
Das Mädel stand vor dem kühlen Wald
Mit heißem Herzen und Händen.

Und wartete manches lange Jahr,
Verstaubt die jungen Wangen;
Doch ob es im Unglück, im Glück war,
Er ist zu Grunde gegangen.

Ihr blaues Auge spähte noch
Noch in den letzten Wochen;
Sie hoffte stets, er schloß' es doch,
Er, der ihr Herz gebrochen.

Und von den Tränen blüht es neu
Und blau aus heißen Krümen;
O bittere Untreu, süße Treu!
Wie blüht der Weg voll Blumen.

Max Geilinger

Verlangen Sie bitte in allen Hotels, Restaurants, in den Ferien, auf der Reise, beim Coiffeur, Kiosk, in der Conditorei etc. den „Nebelspalter“. Jede Nummer verschafft Ihnen in jeder Weise genussreiche Zerstreuung und angenehme Unterhaltung.